

Aus dem Inhalt:

- S. 2 Wir fairändern: #fairsorgen #fairgüten #fairteilen - mit Frauen im Gespräch
- S. 4 Podcasts und Buchempfehlung
Einleger Das gute Job-Rad!

Deine Wahl!

Der Betriebsrat beim „Bosch“, der Personalrat bei der Stadt und ganz selbstverständlich: Die Mitarbeitervertretung in der Diakonie!

Keine Diakoneeinrichtung ohne MAV, keine Einrichtung ohne Interessenvertretung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Aktuell stehen in der Ev. Landeskirche und ihrer Diakonie in Württemberg die Wahlen der Mitarbeitervertretungen an und nach den allgemeinen Neuwahlen beginnt bereits am 1. Mai 2020 die Arbeit der neu gewählten Mitarbeitervertretungen.

Die MAV vertritt die Interessen der Kolleginnen und Kollegen von der Einstellung über Alltagsfragen bis zum Ende des Arbeitsverhältnisses. Die organisatorischen

und sozialen Themen der Einrichtung im Sinne der Beschäftigten mitzugestalten lohnt sich! Es lohnt sich, für die MAV-Wahl zu kandidieren.

Eine erfolgreiche MAV-Wahl gelingt mit vielen Kandidatinnen und Kandidaten.

Es lohnt sich, wählen zu gehen, denn eine hohe Wahlbeteiligung gibt der MAV den notwendigen Rückhalt der Mitarbeiterschaft. Sie kann so ein starkes Gegenüber der Einrichtungsleitung sein.

**WIR! haben es in der Hand,
WIR! haben die Wahl!
MAV-Wahlen 2020
ICH! mach mit!**

Württemberg hat die „Rote Laterne“ - ACK-Klausel weiterhin im Mitarbeitervertretungsgesetz

In der letzten Ausgabe der WIR! haben wir für die Streichung der sog. „ACK-Klausel“ im Mitarbeitervertretungsgesetz Württemberg geworben: **Alle, die in Kirche und Diakonie arbeiten, müssen auch in die MAV wählbar sein.** Eine Mehrheit der Synodalmitglieder hat bei der Oktobertagung der Synode die Streichung der ACK-Klausel verhindert. Damit bleibt die Kirchenzugehörigkeit als Wählbarkeitsvoraussetzung zur MAV erhalten.



Württemberg trägt hierzu „die Rote Laterne“. Es deutet alles darauf hin, dass die große Ev. Landeskirche in Württemberg und die kleinste, die Lippische Landeskirche,

demnächst die letzten der 20 Landeskirchen in der EKD sind, die an der ACK-Klausel festhalten.

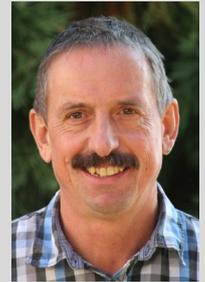
Das muss nicht sein: **Neue Synode - Neue Chance!** Im Frühjahr nimmt die neu gewählte Ev. Landessynode ihre Arbeit auf. Ohne Gegenstimmen haben die 200 Delegierten der AGMAV-Vollversammlung im Dezember eine Resolution an die Mitglieder der neuen Landessynode beschlossen: **Wir fordern die Mitglieder der 16. Landessynode auf, die Streichung der ACK-Klausel so schnell wie möglich zu beschließen.** „MAV für Alle!“ ist und bleibt weiter Thema für die 50.000 Diakoniebeschäftigten und deren Mitarbeitervertretungen.

Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,

die allgemeinen Neuwahlen zu den Mitarbeitervertretungen haben begonnen. Um unsere Interessen als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Diakoneinrichtungen kraftvoll zu vertreten, braucht es viele Kandidatinnen und Kandidaten und eine hohe Wahlbeteiligung. Nachdem im vergangenen Oktober eine Mehrheit der Synodenmitglieder die Wählbarkeit von Nichtkirchenmitgliedern in die MAV verhindert hat, gilt für uns „Neue Synode - Neue Chance“. In diesem Sinne fordern wir die neue Synode auf, die sog. ACK-Klausel so schnell wie möglich aus dem Mitarbeitervertretungsgesetz zu streichen. Zum diesjährigen internationalen Frauentag lassen wir mit Katrin Altpeter, Irene Gölz und Manuela Rukavina drei starke Frauen sprechen, drei Frauen, mit einem beeindruckenden beruflichen Werdegang.

Ein weiteres spannendes Thema in dieser Ausgabe der WIR! ist das Thema Job-Rad. Die Umwandlung von Teilen des Bruttolohns zum Leasing eines Job-Rades hat mehrere problematische Seiten, bis hin zu lebenslangen Nachteilen für die Beschäftigten. Wir unterstützen Gesundheitsförderung durch Bewegung, attraktive Angebote unserer Arbeitgeber und Umweltschutz. Deshalb fordern wir bessere Alternativen als Bikeleasing durch Bruttoentgeltumwandlung. Spannende Themen in spannenden Zeiten - ich wünsche eine gute Lektüre.

Euer
Uli Maier
Vorsitzender der AGMAV



Internationaler Frauentag im März mit dem Motto „Wir fairändern: #fairsorgen #fairgüten #fairteilen“

„Wir verändern“ ist seit langem das Motto des Frauentages, den es seit 1911 im deutschsprachigen Raum gibt. An diesem Tag sprechen Frauen

Politikerinnen Heide Simonis und Heidi Wiecek-Zeul zu einem Podiumsgespräch eingeladen. Meine Gästinnen hatten sehr anschaulich geschil-

Was könnten Firmen tun, dass Frauen in oberste Leitungs- und Vorstandspositionen kommen?

Rukavina: Aktives Zutun der obersten Führungsebenen! Wir wissen, dass in der Frauen- und Gleichstellungspolitik sich praktisch nichts freiwillig ändert. Denn wer in diesem Gebiet etwas verändern will, ändert automatisch Strukturen und Machtverteilungen - da wird selten freiwillig „Hier“ gerufen. Somit ist es absolut unabdingbar, dass in der obersten Führung der Wille da ist, Dinge anzugucken und somit auch Maßnahmen zur Veränderung durchgeführt werden müssen - auch gegen den Widerstand in den Organisationen.

„Es gibt wichtigere Dinge als die Sprache, in die die Gleichberechtigung Einzug halten sollte.“ Was sagt ihr dazu?

Altpeter: Ich halte eine gendgerechte Sprache für sehr wichtig. Die Sprache drückt nicht zuletzt die Wertigkeit aus, die wir den Menschen oder den Dingen zuschreiben. Deshalb bedeutet die konsequente Nutzung einer gendgerechten Sprache für mich die öffentliche Gleichwertigkeit der Geschlechter und deren Achtung.

Gözl: Es gibt für mich überhaupt keinen Grund, warum nur in der männlichen Form gesprochen oder geschrieben werden soll. Gendgerechte Sprache ist wichtig, weil sie Frauen und Männer sprachlich gleichstellt und so echte Gleichstellung fördert. Ich bin schon so daran gewöhnt, dass es mir sofort auffällt, wenn jemand sie nicht nutzt. Dort wo etwas, über das wir reden oder schreiben überwiegend Frauen betrifft, sollten wir gendgerecht auch so auslegen, dass wir nur die weibliche Form nutzen. Wir haben zum Beispiel das große Tarifwerk für die Unikliniken in Baden-Württemberg, in denen mehr als die Hälfte der Beschäftigten Frauen sind, in der weiblichen Form gefasst. Das halte ich für absolut angemessen und ich mag es gerne einfach und schnell. Trotzdem finde ich gendgerechte Sprache ein wichtiges Mittel, um Gleichberechtigung zu leben.



#fairsorgen #fairgüten #fairteilen

INTERNATIONALER FRAUENTAG 

in aller Welt Benachteiligungen und Missstände an. Sie formulieren ihre Forderungen und setzen sich für das Erreichen dieser Forderungen ein, so z. B. Frauenwahlrecht; Gleichberechtigung in allen Belangen, vor allem im Arbeitsleben und die Anpassung der gesellschaftlichen Strukturen; gleicher Lohn für gleiche Arbeit; Protest gegen Krieg und Übergriffe; Anerkennung von Erziehungs- und Familienarbeit und vieles mehr.

Das diesjährige Motto „fair - statt ver-“ möchte folgende Ziele erreichen: Die faire Verteilung und Bezahlung von Sorgearbeit; allgemeinverbindliche gute Tarifverträge, die zu mehr Entgeltgleichheit beitragen; das Schaffen von Strukturen, die es Frauen ermöglicht zu arbeiten, so dass sich die Lohnlücke schließt.

Für Katrin Altpeter, Irene Gözl und Manuela Rukavina vom AGMAV Beirat ist der 8. März, der Internationale Frauentag, kein Tag wie jeder andere. Im Interview haben sie zum Motto des Frauentages Stellung genommen. **Doch zunächst die Frage, wie denn die erste Begegnung der drei Frauen mit dem internationalen Frauentag war:**

Katrin Altpeter: Sehr eindrücklich in Erinnerung bleibt mir eine Veranstaltung zum Frauentag während meines ersten Landtagswahlkampfes im Jahr 2001. Ich hatte zu diesem Tag die

dert, mit welchen Hindernissen sie als Frauen auf ihrem Weg „nach oben“ konfrontiert wurden und wie sie diese



Katrin Altpeter, 2001 bis 2016 SPD-Landtagsabgeordnete, von 2011 bis 2016 Sozialministerin; Schulleitung an einer Altenpflegeschule in Stuttgart

überwunden hatten, nicht zuletzt durch die Solidarität von anderen Frauen.

Irene Gözl: Meinen ersten Frauentag erlebte ich im Jahr nach meinem Eintritt in die Gewerkschaft ÖTV im Jahr 1987. Wir machten eine Sonderausgabe unserer Vertrauensleutezeitung, der „Stiftungslupe“, zur Bezahlung in typischen Frauenberufen verglichen mit typischen Männerberufen. Am Frauentag gab es ein beeindruckendes Frauenfest aller Fraueninitiativen und Gewerkschaftsfrauen in Heidelberg.

Manuela Rukavina: Das war genau vor 25 Jahren. Da wurde in der Kleinstadt, in der ich aufgewachsen bin, ein Frauenverein gegründet, der eine Frauenveranstaltung zum 8.3. organisiert hat. Die Veranstaltung hatte eine tolle, besondere Stimmung und es feierten Frauen mit, die man sonst nicht so präsent wahrnimmt.

Rukavina: Sprache gestaltet die Welt. Damit ist sie für mich kein Sternchenthema. Für mich ist genderte



Manuela Rukavina, ehem. Vors. Landesfrauenbeirat; Seminartrainerin, Coach, Speakerin und Moderatorin; erhielt 2019 das Bundesverdienstkreuz am Bande

rechte Sprache obligatorisch und ich kann das Geschrei darüber manchmal nur schwer aushalten.

Ich korrigiere immer, wenn ich mich sprachlich nicht wiederfinde - sei es mündlich oder schriftlich. Wir sollten viel häufiger Feedback geben. Auch wenn wir dadurch häufig Augenrollen ernten. Das läuft für mich unter dem Motto: Steter Tropfen höhlt den Stein.

Wie könnte die Versorgung von Familie, Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen gesellschaftlich aufgewertet werden?

Altpeter: Hier wird es aus meiner Sicht darum gehen, die Sorgearbeit nicht länger als unsichtbares zusätzliches „Ehrenamt“ zu betrachten, das in der Regel aus Selbstlosigkeit oder

lobt und geehrt werden, sondern die Tätigkeit als „Sorgende“ muss auch an anderer Stelle honoriert werden, beispielsweise bei der Anrechnung von Beitragszeiten in der Rente, bei steuerlichen Vergünstigungen und nicht zuletzt bei einer besseren Bezahlung derer, die Sorgearbeit hauptamtlich erbringen (Erzieher*innen, Pflegekräfte...).

Gözl: Die Frage ist doch: warum ist es überwiegend Frauensache? Sicher, weil noch immer tief verwurzelt ist, dass die Frauen die „natürlichen Sorgenden“ sind. Aber: ganz oft stehen die Partner*innen vor der ganz praktischen Frage, ob sie es sich leisten



Irene Gözl, Krankengymnastin, Dipl.-Soziologin; seit 2014 Leiterin des ver.di-Fachbereichs Gesundheit, Soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen in Baden-Württemberg

können, in der Elternzeit oder Pflegezeit von dem Gehalt der Frau, die einen typischen Frauenberuf hat, zu leben? Unser Ziel muss sein, dass Tätigkeiten mit gleichwertigen Ausbil-

und während der Familienphase Beiträge in die Rentenversicherung in der Höhe wie zuvor in der Erwerbsarbeit weitergezahlt werden.

Rukavina: Wenn wir über die Aufwertung von Sorgearbeit sprechen, müssen wir gesellschaftlich neue Pfeiler einschlagen. Sorgearbeit ist Arbeit. Arbeit kostet. Unterschwellig wird der Sorgearbeit immer noch zugeschrieben, dass Frauen sie ganz freiwillig und durch ihr soziales Naturgeprägt ausführen und am Ende bleiben sie dabei, weil einer muss es ja tun und das Totschlag-Argument ist, dass sie weniger verdient als der Mann. Das sind gesellschaftliche Fallen, die wir uns gebaut haben. Wir müssen als Gesellschaft sagen, Sorgearbeit wird gewürdigt, indem ich als Gesellschaft Strukturen zur Unterstützung biete (Kitas, Pflegeleistungen etc.), indem ich finanziell wirklich entlaste (z.B. Rentenpunkte, Abschaffung des Ehegattensplittings etc.) und indem ich speziell im Arbeitsmarkt davon wegkomme, die geschlechterspezifischen Biographien weiter zu zementieren (Equal Pay, Arbeitszeiten, Zuschreibungen etc.). Dazu braucht es viel Anstrengung und den festen Willen zur Änderung. Den sehe ich derzeit leider nicht wirklich. Viele Frauen gehen arbeiten und haben die Sorgearbeit on top, Männer arbeiten nach Familiengründung im Schnitt mehr und machen auch im Schnitt nur zwei Monate Elternzeit (und fahren da gern in Urlaub oder renovieren das Dachgeschoss). Von Partnerschaftlichkeit kann man da leider nicht wirklich sprechen.



© Oliver Schopf, www.oliverschopf.com

Verpflichtung erbracht wird und quasi so neben den beruflichen Herausforderungen noch geleistet wird. Es geht darum, der Versorgung von Familie, Kindern und Pflegebedürftigen den Wert beizumessen, den sie wirklich hat: Sie ist die Basis für gesellschaftlichen Zusammenhalt und ein friedliches Miteinander, ganz gleich, ob sie ehrenamtlich oder von in der Regel schlecht bezahlten Hauptamtlichen erbracht wird. Deshalb kann aus meiner Sicht Sorgearbeit nicht nur in Sonntagsreden ge-

dungen auch gleichwertig bezahlt werden. Nur dann wird sich hier etwas verändern. Solange der Autoschlosser beim Daimler deutlich mehr verdient als seine Partnerin, die ebenfalls eine dreijährige Ausbildung gemacht hat als z.B. Ergotherapeutin, ist es — vor allem in großen Städten — meist gar keine Frage, wer bei den Kindern bleibt oder die Eltern pflegt. Zudem ist es unerlässlich, dass Familienarbeit der Erwerbsarbeit gleichgestellt wird

Geschicht gendern - Wörterbücher helfen

Eine geschlechtsgerechte Sprache muss nicht umständlich oder unnötig lang sein. Statt lange nach einem passenden Wort für eine geschlechtergerechte Sprache zu suchen, bieten Genderwörterbücher im Internet Vorschläge an. Einfach das gesuchte Wort eingeben und schon mit einem Klick Alternativen erhalten. Denn eine gendergerechte Sprache kann beim Schreiben und Lesen Spaß machen. Wir empfehlen: www.geschichtgendern.de und www.gendern.de

Podcast von Frauen nicht nur für Frauen

Von interessanten Interviews, spannenden Hörspielen und regelmäßigen Nachrichten bis zu Informationssendungen; in den letzten Jahren wurde das Hören und abonnieren von Podcasts immer beliebter. Ein Podcast ist eine Audio- oder Videodatei, die zeitunabhängig gehört werden kann, indem man die Datei aus dem Internet lädt oder direkt streamt. Auf den meisten Smartphones ist eine Podcast-App bereits vorinstalliert oder lässt sich schnell installieren. Auf dem Computer lassen sich Podcasts ebenso problemlos über spezielle Software, sogenannten Podcatcher, hören bzw. abonnieren.

Als Podcasts populär wurden, wurden die meisten Formate meist von Männern produziert. Dies hat sich gewandelt. Die Medienforscherin Nele Heise hat 2014 mit einer Podcasterinnen-Liste begonnen. Schnell wurde klar, es gibt mehr als 500 aktive Podcasts

und Podcastformate an denen Frauen beteiligt sind, vielen davon von Frauen allein produziert. Die Website „Frauenstimmen im Netz“ beinhaltet eine Sammlung von Podcasts von und mit Frauen im deutschsprachigen Raum.

Unsere Favoriten:



Der Role Models Podcast ist ein Interview-Podcast, bei dem wir offene, weitreichende und oft ganz persönliche Gespräche mit

inspirierenden und erfolgreichen Frauen über ihren Werdegang, ihrer Karriere und dem, was sie auf ihrem Weg gelernt haben, führen.



100 Jahre Frauenwahlrecht - was hat sich in den letzten Jahrzehnten geändert? Haben wir

mit einer Frau als Bundeskanzlerin und bei all den Frauenfußball-Siegen

nicht schon längst Chancengleichheit erreicht? Sind der Gender-Gap und die gläserne Decke nur ein Mythos?

Miriam Steckl interviewt AktivistInnen über modernen Feminismus, Gender-Debatten und Empowerment. In den Gesprächen wird mit persönlichen Geschichten Mut gemacht, Stellung zu gesellschaftlichen Debatten rund um Gleichberechtigung bezogen und mit Vorurteilen rund um Feminismus aufgeräumt.



FRÜF ist keine Sportschau in Rosa und keine Analyse von Spielerfrauen-

Instagram-Profilen – bei FRÜF geht es um Fußball. Punkt. Wir geben dabei weiblichen Perspektiven und Stimmen eine Plattform, die in anderen Sendungen einfach viel zu selten auftauchen – weil wir es können. Denn wir sind viele.

Quelle: Auszüge aus der jeweiligen Internetpräsenz



Die Journalistin, Detektivin, vor allem aber (politische) Querdenkerin, sie heißt übrigens Lisa Nerz, sitzt im Auto.

Es ist der 8. März. Frauentag.

Richard Weber, Oberstaatsanwalt in Stuttgart, mit Lisa verheiratet, steuert an diesem Morgen die Limousine die Neue Weinsteige herunter. Da rapelt das Handy von Lisa Nerz – exakt um 8:02 Uhr.

Es gibt einen Drohanruf, teilt ihr die Kollegin Sally aus der SWR-Redaktion mit: „Ich habe eine Erklärung abzugeben: Ich will heute keine von euch Schlampen auf der Straße sehen. Sonst passiert was. Es gibt ein Blutbad.“

Und ab da geht es rund.

Es geht um einen Frontalangriff auf die zweite Welt, die auch gerne die erste genannt werden könnte, auf die

Christine Lehmann – Die zweite Welt

Frauen und ihre Rechte, bzw. um die Verhinderung dieses Terrorangriffs. Passieren soll das auf der Frauentagsdemo am 8. März.

Die politische Frauenbewegung plant genau eine solche und kommt deshalb ins Spiel.

Eine junge Deutsche namens Tuana, die sich um ihre von Zwangsverheiratung bedrohte Freundin kümmert und selber zwischen Tradition und Selbstbewusstsein steht, ist ebenfalls dabei. Nebenbei – ohne Tuana und ihre geniale Computeraffinität würde diesem Krimi mehr als das Salz in der Suppe fehlen.

Der von Rechtsaußen geführte politische Kampf gegen die Gleichberechtigung der Geschlechter oder das „genderfeministische Gesinnungsdiktat“ in Gestalt der Partei des gesunden Menschenverstandes (PGM) - ein Schalk wem hier ein anderer Parteiname einfällt - findet ebenfalls deutliche Erwähnung.

Christine Lehmann lässt in diesem Zusammenhang nichts aus. Die gendergerechte Sprache wird äußerst humorvoll thematisiert. Und die tatsächlichen Held*innen des Alltags kommen gewiss nicht zu kurz: unzählige Frauen (leider - noch - nicht so viele Männer), die sich Tag für Tag, im Kleinen wie im Großen, für Gleichberechtigung der Geschlechter einsetzen, am Arbeitsplatz, in der Straßenbahn, in der Familie usw. usf. Alles zusammen genommen führt dann letztlich zu einem äußerst spannenden Verlauf, einem echten(!) Krimi. Jede*r von uns kennt Leute, die mit Verve und schnell sprechen. Genauso schreibt Christine Lehmann! Und zwar mit viel Leben, viel Gefühl, viel Sachverstand und politischem Knowhow. Ran ans Buch!

Christine Lehmann, Die zweite Welt, Hamburg 2019, ariadne im Argument Verlag

Christian Lawan

WIR! Die Zeitung für Mitarbeitende in der Diakonie wurde Ihnen überreicht durch Ihre Mitarbeitervertretung

Impressum: WIR! herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen (AGMAV) im Diakonischen Werk Württemberg, v.i.S.d.P.: Uli Maier; Cartoons mit freundlicher Genehmigung S. 1 Alf, S. 3 Oliver Schopf, Einleger SCHWARWEL, sonst Fotos Liz. CC0 / Redaktion, priv. Anschrift: Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen im Diakonischen Werk Württemberg, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart, Fon: 0711 1656-266, Fax 0711 1656 49 266, Mail: info@agmav-wuerttemberg.de, Homepage: www.agmav-wuerttemberg.de

Das gute Jobrad



Das Auto öfter stehen lassen und mit dem Rad zur Arbeit fahren ist oder wäre ein guter Vorsatz für 2020 — egal, ob die Motivation vorrangig die eigene Gesundheit ist oder ob der Umweltgedanke im Mittelpunkt steht.

Auch viele Arbeitgeber möchten dazu einen Beitrag leisten und ihren Mitarbeitenden Anreize zur Nutzung von Fahrrädern geben.

Dafür gibt es viele gute Gründe. Zuerst natürlich der Gesundheitsschutz. Mitarbeitende, die sich ausreichend bewegen, sind fitter, leistungsfähiger, seltener krank und insgesamt zufriedener. In Zeiten des Fachkräftemangels wollen Arbeitgeber aber nicht nur ihre Mitarbeitenden gesünder machen, sondern sich auch als attraktive Arbeitgeber präsentieren.

Fahrräder geleast durch Entgeltumwandlung werden gerade überall als eine win-win-win Situation (Ja! Angeblich 3fach-win!) beworben: Beschäftigte würden dabei Geld sparen, der Arbeitge-

ber auch, und die Umwelt gewinnt außerdem. Natürlich gewinnt die Umwelt, für Mitarbeitende sieht die Rechnung aber nur auf den ersten Blick gut aus. Für diese sind die zur Zeit angepriesenen Modelle der Bruttoentgeltumwandlung Nullsummenspiele. Verlierer bei diesen Modellen sind auf alle Fälle die Sozialkassen.

Unsere Arbeitsfelder in der Diakonie, egal ob Altenhilfe, Jugendhilfe, Krankenpflege, Behindertenhilfe bis hin zur Wohnungs- und Arbeitslosenhilfe, sind aber allesamt genau von diesen Sozialkassen finanziert.

Wir leisten als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer solidarisch mit unseren Beiträgen einen Teil zur Finanzierung des Sozialsystems. Und schon deshalb kann es nicht sein, dass wir in der Diakonie Modelle umsetzen, die diese Kassen und damit die Finanzierung unserer Arbeit schmälern.

Aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden letztend-

lich verlieren, unter anderem einen Teil ihrer Rente. Wer weniger einahlt bekommt später auch weniger raus.

Für die Diakonie in Württemberg gelten für den Großteil der Beschäftigten die Arbeitsvertragsrichtlinien auf der Grundlage des TVöD. Hier besteht die Möglichkeit einer Bruttoentgeltumwandlung ausschließlich für eine zusätzliche betriebliche Altersvorsorge.

Betriebliche Regelungen zur Entgeltumwandlung sind nicht zulässig und führen möglicherweise zu Nachforderungen der Sozialkassen. Bruttoentgeltumwandlung, z.B. fürs sog. Job-Rad, wäre also nur mit einer entsprechenden tariflichen Regelung möglich. Zuständig hierfür ist die Arbeitsrechtliche Kommission und dort ist das Thema Job-Rad inzwischen angekommen. Wir haben als Interessensvertretung der Mitarbeitenden dazu eine klare Position:

Wir wollen „das gute Job-Rad“

Alternativen zur Entgeltumwandlung

Diese Variante ist derzeit bereits möglich

- Anschaffung:** Arbeitgeber least Rad bei Drittanbieter
- Nutzung:** Dienstlich und privat
- Laufende Kosten:** (Reparaturen, Versicherungen und Verlustrisiko): trägt der Arbeitgeber
- Geldwerter Vorteil:** Diese steuerliche Regelung gilt für Fahrräder und Pedelecs*:
Für alle vom Arbeitgeber zusätzlich zum ohnehin geschuldeten Arbeitslohn (§3 Nr. 37 EStG.) zur Verfügung gestellten Diensträder entfällt für den Mitarbeiter seit 2019 die Versteuerung des geldwerten Vorteils.
Das heißt: Der Mitarbeiter fährt sein JobRad steuerfrei.
Die Steuerfreiheit gilt auch für Räder die vor dem 1.1.2019 übernommen wurden. (Quelle: www.jobrad.org)
** Für S-Pedelecs mit einer Leistung bis 45 km/h gelten Sonderregelungen.*
- Vorteil:** Beschäftigte fahren dienstlich und privat dieses Rad.



Forderung der Arbeitnehmerseite in der Arbeitsrechtlichen Kommission

- Anschaffung:** Zinsfreies Darlehen zur Anschaffung eines Fahrrads bzw. E-Bikes. Bis maximal 2.600 € und höchstens in Höhe des Kaufpreises
- Nutzung:** Privat
- Laufende Kosten:** (Reparaturen, Versicherungen und Verlustrisiko): Beschäftigte
- Geldwerter Vorteil:** Keiner
Tilgung in monatlichen Teilbeträgen von mindestens 80 €
- Vorteil:** Fahrrad für private Nutzung. Bei dienstlicher Nutzung wird bei Entfernungen, die mit dem Fahrrad bzw. E-Bike zurückgelegt werden, als Auslagenersatz eine Wegstreckenentfernung von 4 Cent/km gewährt.



Job-Rad oder Job-Ticket



Auch die Nutzung von ÖPNV sollte gefördert werden. Dann würden vielleicht noch mehr Mitarbeitende, die nicht mit dem Rad, aber mit Bussen und Bahnen zur Arbeit fahren können, ihr Auto in der Garage stehen lassen. Uns sind einige Einrichtungen in der Region Stuttgart bekannt, die ihren Beschäftigten einen festen, regelmäßigen Zuschuss zu einem sogenannten Job-Ticket bezahlen.
Beim Verkehrsverbund Stuttgart VVS

beispielsweise erhalten die Nutzer*innen von Job-Tickets 10 % Rabatt, vorausgesetzt, der Arbeitgeber gibt einen Zuschuss. Dieser muss mindestens 10 € monatlich betragen, höchstens oder im besten Fall 25 €. Diese Möglichkeit gibt es sicher nicht flächendeckend in Baden-Württemberg, aber auch andere Verkehrsverbände haben evtl. ähnliche Angebote. Um an die Vergünstigungen im Raum Stuttgart zu kommen muss der Be-

trieb oder die Einrichtung ein VVS Firmen-Abo abschließen und dabei mindestens 50 Abos abnehmen. Kleine Einrichtungen müssten sich also mit anderen zusammenschließen um ihren Mitarbeitenden diese Unterstützung gewähren zu können. Übrigens: Seit Januar 2019 ist der Zuschuss sowie der von den Verkehrsunternehmen aufgrund des Zuschusses ggf. zusätzlich gewährte Rabatt steuerfrei und gilt nicht als geldwerter Vorteil.